



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
154 (1943)**

126 (12.5.1943)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-250764](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-250764)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Verlag: Schellhorn und Hauptstraße 11, 4-6. Druckerei: Gammels-Rummer 100 11

Mannheimer Neues Tageblatt

154. Jahrgang — Nummer 125

Mittwoch, 12. Mai 1943

Verlag, Schellhorn und Hauptstraße 11, 4-6. Druckerei: Gammels-Rummer 100 11

154. Jahrgang — Nummer 125

Sie sollen nur kommen!

In Erwartung der Dinge...

Rom rechnet mit einer Aktion der Angloamerikaner gegen Europa

Druckbericht unseres Korrespondenten
— Rom, 12. Mai.
In politischen Kreisen Roms ist man davon überzeugt, daß die Angloamerikaner, die Teile zu haben scheinen, weil die Zeit nicht für sie arbeitet, sobald wie möglich versagen werden, ihren afrikanischen Erfolg auszunutzen, aber ebenso überzeugt ist man davon, daß die Sowjet- und Amerikanerkräfte der Nähe auf etwaige vermeintliche Ueberfahrungen wohl vorbereitet sind.

Abfälligkeit betonte der Minister, die gesamte Rüstungsindustrie Italiens spanne alle ihre Kräfte an, gemäß den Weisungen des Duce, die Rüstung weiterhin zu verbessern und zu erhöhen und damit ihren Anteil am Endsiege beizutragen.

den Brückenkopf Tunesien verteidigen, den Vorkopf Europas“
erklärt Madrids führendes politisches Blatt „ABC“. Die Weisheit der Gegenwart kenne nur wenige gleich erhabene Beispiele. „Aber wenn auch in Afrika der Kampf beendet ist“, führt das Blatt fort, „so werden wir doch nicht vergehen, das es sich dort um einen abseitigen Schauplatz des Krieges handelt. Wo wir unsere Aufmerksamkeit hinlenken müssen, das ist der Osten, wo die Sowjetrussen mit fünf Armeen den kleinen Brückenkopf am Ruban angreifen in der Hoffnung, ihren Gegner nach der Halbinsel Iberis abdrängen zu können.“

„Nur wenig gleich erhabene Beispiele“
EP. Madrid, 12. Mai.

* Mannheim, 12. Mai.
Koch kämpften in Tunesien deutsche und italienische Truppen einen letzten heldenhaften Kampf. Gegen eine Uebermacht an Menschen und Material, die erdrückend ist, ohne eigene Nachschubmöglichkeiten, ohne wirksamen Fliegerbeschuss, zusammengebrängt auf engstem Raum, den der Feind von allen Seiten umflammert, hält sie die Tapferkeit und Treue ihrer

Verzern in der Schlacht, in der es keinen Sieg, nur mehr ein bitteres Ende geben kann: würdige Kameraden jener Dardanellen, die ihnen vorgelebt haben und vorgeordnet sind, wie deutsche Soldaten dort, wo es nur mehr die Ehre der Fahne zu decken gilt, zu kämpfen und zu sterben pflegen.

Churchill bei Roosevelt
(Zurmeldung der RMZ)
+ Berlin, 12. Mai.
Ministerpräsident Churchill ist, einer Reitermeldung zufolge, in Washington eingetroffen. Damit hat sich Churchill zum fünften Male zum Besuch empfangen zu Roosevelt begeben.

Wir wissen nicht, mit welchen Gefühlen man auf der Feindseite diesen heroischen Endkampf des Deutschen Afrikakorps und der verbündeten italienischen Kräfte beobachtet; ob man sich dort und dort so leidenschaftlichen Sinn und soviel Wahrung vor männlicher Tapferkeit bewahrt hat, um in diesem Feldkampf etwas mehr zu leben als eine reichlich billige „Rache für Dunkertun“ und als die nicht durch eigene Tapferkeit, sondern durch fremden Verrat gedienste Genugtuung für so manche durch unsere Afrika-Kämpfer erlittene bittere Enttäuschung; ob man begreift, daß es sich hier um eine heroische Tragödie handelt, die Freund und Feind über alle Gegensätze der Schlachtfelder hinweg in Köhnung und Anerkennung vor soviel menschlicher Tapferkeit vereinen müßte.

Tunesien: Widerstand mit letzter Entschlossenheit!

Vor Sizilien 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen / An der Ostfront örtliche Kampfaktivität

(Zurmeldung der RMZ)
+ Führerhauptquartier, 12. Mai.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
In Tunesien kämpfen die deutsch-italienischen Truppen in den Bergen beiderseits Jaghonnun gegen den von allen Seiten unter Aufbietung stärkster Kräfte angreifenden Feind mit

letztter Entschlossenheit. Die feindlichen Angriffe wurden zum Teil im Gegenangriff mit der blanken Waffe abgewiesen. Alle Anstrengungen zur Uebergabe sind von den Verbänden, die noch Munition und Verpflegung besaßen, bisher abgelehnt worden.
An der Ostfront verlief der Tag bis auf örtliche Kampfaktivität am

Ruban-Brückenkopf und im Raum von Vissitahant im allgemeinen ruhig.
Die Luftwaffe bekämpfte bei Tag und Nacht mit starken Kräften Truppenbereitstellungen des Feindes sowie Flugstützpunkte und Eisenbahnziele.
Im Küstengebiet von Sizilien schossen deutsche u. italienische Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 22 feindliche Flugzeuge ab.
Bei einem überraschenden Tagesangriff der Luftwaffe auf die Hafenstadt Great Harmonth an der Ostküste Englands wurden erhebliche Zerstörungen erzielt. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Wir hoffen, daß dieser Heldenmut bei unseren Gegnern nicht ganz verschwunden ist; denn nur aus solchem Respekt erwächst jene Ehrfurcht, die Freund und Feind gemeinsam aus dem zerfallenden Gegenstand des Krieges wieder zum verfallenden Nebeneinander eines fruchtbareren Friedens führen kann. Aber wir bleiben skeptisch. Denn was wir bisher bei Engländern und Amerikanern an solch soldatischem Sinn entdecken konnten, war nicht gerade viel. Bomben auf Frauen und Kinder, mit Sprengstoff gefüllte Bleiwerte und Giftgasbomben für harmlose Passanten, Zerstörung volkreicher geistlicher Versammlungen, Hinführung wehrloser Kriegsgefangener, alles das verrät einen tiefen soldatischen Moral, der wenig Wert erholten läßt. Auch der Feind, den der Sinn des Krieges nicht mehr antreibt, antreibt in Afrika nicht an, und die ebenso trübsinnig wie heroischen Umstände, unter denen die Truppen der Wehrmacht im Feindgebiet kämpfen, werden, fürchten wir, die Verbarmung der Wehrmacht in soldatischer Barbarei nicht viel auflockern. Der Gegner hat zu viel in seinen Krieg den Haß getragen, als daß dieser Haß ihn nicht blind machen sollte gegen soldatische Pflicht und menschliche Verantwortung.

Marschall Rommels „einmalige Verdienste“

Der Führer ehrt den verdienten Feldherrn mit der höchsten Tapferkeitsauszeichnung

Ans. Aus dem Führerhauptquartier, 11. Mai.
Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit:
Als die Engländer im Oktober 1942 ihre große Offensive gegen die Stellung von El Alamein begannen, bestand sich Generalfeldmarschall Rommel in Deutschland. Der lange Aufenthalt in Afrika hatte an so schweren gesundheitlichen Schädigungen geführt, daß die bis dahin immer wieder verordnete ärztliche Behandlung nicht mehr wirksam werden konnte.
Nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten über den englischen Anmarsch nach dem Feldmarschall, entgegen dem dringenden Rat seiner Ärzte, die kaum begonnene Kur sofort ab und begab sich wieder nach Afrika zurück.
Nach der Landung der anglo-amerikanischen Streitkräfte in Französisch-Nordafrika verlängerte sich der nur als vorübergehend gedachte Aufenthalt bei seiner Armee. Unter händigen Angriffen gegen einen weit überlegenen Feind führte er der Marschall in einer geschicklich vorbereiteten Ausweichbewegung bis nach Tunesien zurück. Da der gesundheitliche Zustand des Feldmarschalls sich immer mehr verschlechterte hatte, entschlöß sich der Führer, in Uebereinstimmung mit dem Wunsch des Duce, dem Marschall Rommel auf befehlen, nach Erreichung der Gabelstellung unverzüglich zur nötigen Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Deutschland zurückzuführen.



Am 11. März 1943 meldete sich Feldmarschall Rommel im Führerhauptquartier und empfing dort in Anerkennung seiner einmaligen Verdienste um den zweijährigen Feldzug in Nordafrika vom Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.
Die Gesundheit des Generalfeldmarschalls Rommel befindet sich zur Zeit im Zustand einer Besserung.
Der Führer wird ihn nach seiner nötigen Wiederherstellung mit einer neuen Aufgabe betrauen.

Die Sowjets leugnen ab...

Druckbericht unseres Korrespondenten
— Stockholm, 11. Mai.
Auf den schwedischen Protest in Rudbidsen wegen des Abwurfs von Bomben in den Säbarn von Karlskrona in der Nacht zum 20. April traf nun endlich eine Antwort ein. Wie es nicht anders zu erwarten war, wird darin statt der üblichen, daß in der schwedischen Luft überhaupt keine sowjetische Flugzeuge Schweden überflogen hätten, wobei die Sowjetarmee sich auf „beweislose“ Unterstellungen der Sowjetbehörden beruft. Da die Rote es immerhin nicht abzustreiten mag, daß sich auf den Bombenplantern sowjetische Buchstaben befanden, behauptet sie einfach, daß das kein Beweis für die sowjetische Nationalität der Flugzeuge sei. Fast deutlicher noch als die Bombardierung schwedischen Territoriums selbst zeigt die sputige Antwort wieder einmal, wie sehr der Bolschewismus sich selbst als außerhalb aller völkerrechtlichen Bindungen betrachtet.

Das wird, fürchten wir, sich auch in der Verfolgung dieses Sineses zeigen. Wir denken dabei gar nicht an erster Linie an die in Tunesien bereits anlaufende Abwehraktion gegen die, die als christliche tunesische Patrioten oder als verlassenswerte Franzosen die Sicherheit des tunesischen Gebietes gegen den angloamerikanischen Ueberfall mit dem Herzen begrüßt und mit der Tat begleitet haben. Wir denken an etwas anderes, an das Wort, das vor kurzem Roosevelt gesagt hat, als er die Eroberung Nordafrikas als Auftakt für die Invasion Europas bezeichnete. Damals erklärte er, daß jeder Invasion, gleichgültig, wo sie kommen würde, Luftangriffe unerbitterten Ausmaßes voranzutreiben würden.

Italiens Kriegsindustrie einsatzbereit

Ans. Rom, 12. Mai.
Die zu gemeinsamer Stellung zusammengetretenen Daischalis- und Wehrmacht-Ausschüsse des italienischen Senats genehmigten nach Uebernahme eines Berichtes des Ministers für Rüstungsweesen, General Favagrossa, den Vorschlag des im Februar d. J. neugebildeten Ministeriums für Rüstungsweesen für das Haushaltsjahr 1942/44.
Der Minister erklärte in seinem Bericht, daß die Mobilisierung der Industrie durch den Einzug des weitesten größten Teils der italienischen Betriebe für kriegswichtige Zwecke durchgeführt worden sei. Die Weiterung habe die nötigen Maßnahmen getroffen, um die Erzeugung auch dort sicherzustellen, wo der Feind sie durch Luftangriffe zu hören veruche. Am Ende des dritten Kriegsjahres verfüge Italien dank der auf dem Gebiete der Autarkie und der totalen Nutzung aller verfügbaren Hilfsquellen getroffenen Maßnahmen fast durchweg über mehr Rohstoffe als zu Beginn des Krieges.
In diesem Zusammenhang hob General Favagrossa besonders die beträchtlichen Ergebnisse der deutsch-italienischen Zusammenarbeit auf technischem Gebiet und auf dem Gebiet des Warenverkehrs zwischen beiden Ländern hervor, die sich im Interesse der Kriegsführung bewährt haben.

Der Kampf im Schlamm der Wolchow-Sümpfe

Unsere Grenadiere halten gute Wacht! / Die Artillerie vorläufig Königin dieses Schlachtfeldes

Zurmeldung der RMZ
+ Berlin, 12. Mai.
Der Tag und Nacht andauernde Kampf unserer Grenadiere gegen die Schwermärschler in den Sümpfen von Wolchow hat die Aufmerksamkeit und Bewunderung unserer Truppen nicht erwidern lassen. Jede Bewegung des Feindes auf dem feindlichen Ufer wurde unter Feuer genommen.
Dabei in diesem Abschnitt eingeleitete oberschwere Grenadier-Regimenter haben in der Zeit der härtesten Ueberkämpfungen während vier Wochen 71 Panzer und 15 Panzer des Feindes auf dem östlichen Wolchow-Ufer zerstört oder beschädigt. Durch Artilleriebeschuss wurden außerdem zahlreiche Munitionskontainer zerstört, zwei vorwärtige Panzerabwehrkanonen vernichtet und zahlreiche Maschinengewehre und Granatwerfer samt Schützen getötet. Mehrfach versuchten die Bolschewiken, ihre Stützpunkte auf Wolchow in der den 3. und 4. zu zugehen. Die meisten dieser Unternehmungen scheiterten bereits im Vorfeuer noch vor Erreichen des Ufers. Kleinere Truppen, denen die Ueberfahrt gelang, wurden jedesmal im Nachfeuer vernichtet. In größeren Unternehmungen sah sich der Feind infolge der Geländeschwierigkeiten und vor allem infolge der planmäßigen Beschichtung seiner Bereitstellungsgebiete und Unterstände durch die deutsche Artillerie nicht in der Lage.

Die das Feuer der deutschen Geschütze leitenden Aufklärungsflugzeuge konnten ihre Aufgabe trotz harter feindlicher Jagdbewehrung durchführen.
Sowjetische Raketenbatterien, die ebenfalls die Aufklärungsflugzeuge bedrohen wollten, wurden durch Artillerie wirksam niedergebunden. Das Vernichtungsgeschütz unserer Geschütze richtete sich ferner gegen Batteriestellungen und Konvois des Feindes östlich von Wolchow.



„Tiger“ in Bereitstellung (PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Schreiber-Ost, Sch. 2)

Davies' Bittgang nach Moskau

Druckbericht unseres Korrespondenten
— Vifabon, 12. Mai.
Man rechnet in unterrichteten Kreisen Washington mit der baldigen Abfertigung Admiral Stambles, des US-Vertreter in Moskau. Roosevelt macht seinen ehemaligen Freund dafür verantwortlich, daß es ihm nicht gelungen sei, Stalin zu veranlassen, nach Casablanca zu kommen oder sich an einem anderen Ort mit ihm zu treffen. Im Weißen Haus bestet man immer noch, eine persönliche Begegnung zwischen dem Präsidenten und Stalin auszubringen. Das ist aus der Sicht der Rolle von Davies nach Moskau. Davies, der im Gegensatz zu Stambles, der manchmal etwas Neigung zur Unabhängigkeit zeigt und vor einigen Wochen durch seine Presse-Erklärungen über die mangelnde Anerkennung für die amerikanischen Kriegsmateriallieferungen einen diplomatischen Zwischenfall herbeiführte, bestet zu den kritischen Gewandern Stalins darüber, soll die politische Niederlage des Bolschewismus wiedergutmachen.
Den politischen Zwischenfall führt man in Washington immer geschicklicher mit dem Schleiher der Vergessenheit zu bedecken. Polen ist erlosch; die politischen Ziele der Sowjetunion und der USA sind identisch.

Es ist kein Geheimnis, daß die Feindmächte für diesen Zweck in Afrika ansehnliche Kräfte bereitgestellt haben. Ihre Uebermacht zur Luft ist fast so groß gewesen wie die Uebermacht an Panzern, die die Feindmächte mit der Veranschlagung. Diese Luftwaffe, die von militärischer Beanspruchung im afrikanischen Raum eher kurz oder lang frei werden wird, wird zweifellos gegen Europa angeführt werden. Schon leiten Wollenbombardements flüchtiger Städte diese Aktion ein.
Die Feindmächte sind sich über diese Absichten ihrer Gegner durchaus im Klaren — besser jedenfalls, als sich die Gegner über die Folgen im Klaren zu sein scheinen. Denn wenn die Feinde wollen sollten, Italien damit „aus dem Krieg herauszuheben“ zu können, so geben sie sich einer trügerischen Hoffnung hin. Die Erklärungen Mussolinis auf der Piazza Venezia, der Jubel, mit dem das begeisterte Volk das Bekanntnis des Duce zum Krieg bis zum Ende aufnahm, die Kommentare der gesamten italienischen Presse zum Ausbruch des nordafrikanischen Ringens, die Beschüsse des italienischen Ministerpräsidenten für die gipfelnde Landesverteidigung, vor allem aber der ungebrochene Geist, mit dem sich die italienischen Truppen auf verlorenem Posten neben ihren deutschen Kameraden in den Bergen Tunesiens geschlagen haben und immer noch weiter schlagen, alles das müßte auch unseren Gegnern klar machen, daß der Ausgang des Nordafrikarings die feindliche und militärische Bereitschaft der europäischen Verbündeten, den Kampf bis zum Ende fortzuführen, ebensowenig erschüttert hat, wie das feilschende Vertrauen Deutschlands und

Stellung, das dieses Ende ein deutsch-italienischer Sieg und eine anatolienfremde Niederlage sein, wird.

Solche Hoffnungen anderer Gegner sehen aber nicht nur von einer logischen psychologischen, sondern auch von einer logischen tatsächlichen Annahme aus. Sie unterlegen nämlich dem Erfolg der Engländer und Amerikaner die Bedeutung eines entscheidenden Sieges. Diese Bedeutung aber kommt ihm in gar keinem Moment zu. Sie wäre vielleicht gegeben gewesen, wenn unseren Gegnern das, was ihnen jetzt im Mai 1943 glückt, im November 1942 glückt wäre. Wenn Vata damals gelungen wäre, was er geplant hatte: eine französisch-italienische Armee zu bilden und die auf dem Rücken von El Alamein befindliche Rommel-Armee zu umfassen und zu vernichten, ehe sie sich in die absteigenden Gebirgsstufen Italiens zu retten und dort einen neuen Widerstand organisieren konnte, so wäre aus der gescheiterten Unternehmung, die ihre Verbände in Marokko zweifelslos darstellte, ein weitreichender strategischer Erfolg mit unabsehbaren Auswirkungen geworden. Aber so haben sowohl der französische Kommandant von Bizerta wie der Kommandant von Toulon vergeblich nach den Amerikanern Ausschau gehalten. So blieb schließlich dem von Bizerta nichts anderes übrig als dem Deutschen die Tore zu öffnen und dem von Toulon nichts anderes, da er von keinem Seiten nicht mehr zurückzuziehen, als selbst seine Schiffe in die Luft zu sprengen. An diesem entscheidenden Tage, da die Amerikaner 30 Kilometer westlich Tunis landeten und die englische Flotte sie nicht über den Hafen von Bizerta hinauswagte, ist bereits dem heutigen Siege der Alliierten seine strategische Bedeutung gewonnen worden. Denn von jenem Tage an lebte die Welt im Bewußtsein des Feind im Süden an, und sie konnte, gedeckt von den tapferen deutsch-italienischen Kräfte an afrikanischem Boden, in Ruhe alle Vorbereitungen treffen, die die veränderte Situation erforderte. Heute sind diese Vorbereitungen abgeschlossen; die Kubanaktion Tunis kann aufgegeben werden, ohne die Bedrohungen zu gefährden. Die Sache Europas ist auch an den Südgrenzen des Kontinents am stärksten. Sie wird sich weder überziehen lassen noch zu klären sein.

Es scheint, als ob man das, wenigstens in gewissen Kreisen unserer Gegner und einseitigen Begläubten. So laut begrifflicher Triumphelei ist: es müssen sich doch ein paar bedenkliche, ja offen pessimistische Stimmen finden. So erklärt z. B. der Londoner „Observer“ mit einer überaus interessanten Offenheit, der Erfolg in Tunis wäre zweifellos Westgeheim, wenn er vor sich bliebe, es in seiner Bedeutung nicht überschätzt werden. An der Gesamtsituation und an den Schicksalen, die die Weltkriege für England einbrachte, ändere er nicht. Ganz ähnlich urteilen in Amerika Zeitungen wie die „Chicago Tribune“.

Nach solch Einsichten ändern freilich nichts an dem Zwang, den das Ende des Nordafrika-Krieges für die Weltmacht herbeiführt hat: nun muß in einer entscheidenden Form gegen Europa attackiert werden. Sie können höchstens die Kanadener helfen, das die Gegenstände verstanden wird, diese Aktivität zunächst jedenfalls, in der Form zu zeigen, die ihrer dem selbständigen Geist wie dem komplizierten Einzelstich abstrakten Grundgedankens am besten entspricht: in der Form jener meistern Luftangriffe, die der amerikanischen Prästige angeht. Sie werden es versuchen: sie werden sehr bald die Erfahrung machen müssen, daß auch mit solchem Terror die Front der Welt nicht zu zerbrechen ist — so wenig wie sie zu schlagen ist im offenen christlichen Kampf, zu dem Amerika und England, wenn sie es wünschen sollten, die Soldaten des verbündeten Europa jederzeit bereit finden werden!

Dr. A. W.

Tunis und Kuban

— Berlin, 12. Mai.

Der große Veldens- und Schildkampf geht an allen Fronten weiter.

Die Abwehr aller Angriffe am Sudan-Brückenkopf, welche auch der letzte OAS-Angriff wieder. Er hebt hervor, daß die Angriffe der Sowjets schon in den Bereitstellungen gescheitert wurden. Die lange Welle des Sowjets am Kuban noch ansetzen? „So fragt „Stockholm Dagbladet“ und meint weiter, einmal müßten die Verluste, die die Sowjets dort erleiden, sich in ihren Auswirkungen zeigen.

Dem Hochkampf im Süden der Ostfront steht gleichartig der noch immer anhaltende halbmonatliche Widerstand der Zwerghen im Osten der Front gegenüber, dessen Angriffe des immer zahlreicher werdenden Feindes immer noch folgen.

Trotz der Erfolge in Nordafrika halten die großen britischen Zeitungen mit ausnahmslos pessimistischen Berichten über die Kampfe noch zurück. Um so mehr fällt auf, daß in diesen Tagen der „Manchester Guardian“ schreibt, daß die anglo-amerikanischen Truppen in Tunis erreicht, sei keineswegs schon die Gewinnung der strategischen Niederlagen im Mittelmeerraum. Die Schwermächte läge unverständlich in der bewunderlichen Tatsache, daß nicht die Belagerung der europäischen Stützpunkte am Mittelmeer in ersten Stadium erreicht worden sei. Auch die sozialistische Monatschrift „Contemporary History“ kommt in einer Bewertung der Nordafrika-Erfolge zu einem Ergebnis, welches der Lage von 1942 und heute, und meint, infolge der Situation in Ostafrika und der europäischen Verlagerungslage seien die Umstände heute für England und seine Verbündeten niemals vorteilhafter als damals.

Wahlkampfstimmung im USA-Parlament

Der Streit um die handelspolitischen Vollmachten Roosevelts / Die ganze Welt soll unter Dollar-Diktatur!

Druckbericht unserer Korrespondenten — Wifabon, 11. Mai.

Das amerikanische Repräsentantenhaus begann am Montag die Diskussion über die Verlängerung der Vollmachten des Präsidenten zum Abschluß von Handelsverträgen für die kommenden drei Jahre. Es ist anzunehmen, daß der Druck des Weissen Hauses auf das Repräsentantenhaus hart genug ist, um die Annahme dieser Vorlage zu erzwingen, wenn auch die Mehrheit knapp sein wird. Schwieriger liegen die Dinge im Senat.

Die getriggerte Kritik im Repräsentantenhaus war teilweise außerordentlich scharf und verriet deutlich Wahlkampfstimmung. Die Demokraten warfen dem Republikanern vor, im Widerstand bei einer Resolution des alten Nationalismus und jede Nationalisierungsmaßnahme, wie der demokratische Parteiführer Mac Cormick erklärte, unter allen Umständen zum Krieg. Das ist eine Drohung; Zankos aber ist, daß die Handelspolitik Roosevelts zum Krieg geführt hat und nach dem Willen des Weissen Hauses zum Krieg führen sollte!

Die Republikaner ihrerseits erklärten, Roosevelt wolle seine bankrotte Weltwirtschaft der ganzen Welt aufhängen. Da aber auch in der Republikanischen Partei genügend Interessenten sind, die nach dem Krieg große Geschäfte machen wollen, dürfte schließlich doch eine Mehrheit trotz aller Kritik gesichert sein.

Eine der Vollmachten ist es, sich keine alle Vorbereitungen zu treffen, damit die USA die Welt nach dem Krieg wieder zu einem freien Handel zu bringen. Die in Amerika nachteiligsten Handelsverträge abzuschließen; die Kubanaktion Tunis kann aufgegeben werden, ohne die Bedrohungen zu gefährden. Die Sache Europas ist auch an den Südgrenzen des Kontinents am stärksten. Sie wird sich weder überziehen lassen noch zu klären sein.

Bei jedem Fall ist sicher, daß England und Amerika, obwohl sie in ihren eigenen Gebieten einige Räume zur Verfügung haben, Mängelungen, seien sie jüdischer oder nichtjüdischer Herkunft, keinen Platz gewähren können.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Nach jedem Fall ist sicher, daß England und Amerika, obwohl sie in ihren eigenen Gebieten einige Räume zur Verfügung haben, Mängelungen, seien sie jüdischer oder nichtjüdischer Herkunft, keinen Platz gewähren können.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

geht aus den letzten Sessern des Statistischen Rates in Washington hervor. Nach ihnen hat der USA-Export schon die Kriegsmateriallieferungen an amerikanische Truppen in Libanon im März die Höhe von rund 900 Millionen Dollar erreicht, ein Rekordstand, der bisher in der Geschichte der Vereinigten Staaten niemals erreicht wurde. Diese Rekordhöhen wurden selbstverständlich auf Kosten des englischen Verbündeten erreicht. Republikaner wie Demokraten mühten sich eine möglichst grobe Abschätzung des USA-Budgets. Die Gegner der letzten Vorlage fürchten lediglich, daß dem Ausland, das heute praktisch vor allem England, zu günstigen Bedingungen eingekauft werden.

Die USA-Kriegsverluste

EP. Wineson, 12. Mai.

Das Kriegsministerium der USA teilte mit, daß die USA-Gesamtwerte an allen Fronten seit Kriegbeginn sich auf 30.000 Mann belaufen. Davon sind 12.000 Tote, 10.000 Verwundete, 30.000 Vermisste und 18.000 Gefangene. Die USA-Armee hat 55.739 Mann (davon 7770 Tote), die Marine, Marineflotte und Küstenwache haben 31.000 Mann (davon 7191 Tote) verloren.

Juden - die Terroristen von Bulgarien

Die Verhaftung des Mörders Janakieffs fördert interessante Ergebnisse zutage

EP. Sofia, 12. Mai.

Das Ministerium auf den bulgarischen Außenminister Janakieff ist schnell seiner Auslieferung angeheuert worden. Mit tatsächlicher Unterstützung der bulgarischen Bevölkerung, die über diesen neuesten Anschlag jüdisch-bolschewistischer Terroristen auf die bulgarische Hauptstadt Sofia aufgebracht wurde, haben die bulgarischen Behörden bereits zwei der Täter ausfindig gemacht und festgenommen. Es handelt sich bei den beiden um den erst

19 Jahre alten Juden Leon Wenzelmann, der wegen Sabotage bereits in Bulgarien zum Tode verurteilt wurde und der jetzt seinem verdienten Schicksal entgeht. Die mit ihm verhaftete Mitarbeiterin ist die 21jährige Danka Stankowa aus Smolno im Kreis Plovdiv, die in dem großen bulgarischen Theater „Kopel“ tätig war. Bei Wenzelmann fand man folgende Dokumente: ein Dokument, das die Namen Borisoff, Nedeloff und Dolma Bana. Beide haben bereits verurteilt worden, das Ministerium von langer Hand vorbereitet zu haben. Für Verhaftung hat Wenzelmann eine Reihe sehr interessanter Dinge zu Tage gefördert, über die im Interesse der Untersuchung noch nichts bekanntgegeben werden darf.

Im Zusammenhang mit diesem neuen Material wird die bulgarische Bevölkerung in einer halbamtlichen Erklärung darauf hingewiesen, daß sich in den Händen der Polizei bisher nur eine Terrorgruppe befand. Es sei anzunehmen, daß es an den früheren politischen Wenden auch andere Terrorgruppen beteiligt hätten.

Gleichzeitig wird bekannt, daß in der Stadt Sofia eine jüdische Organisation ausgeführt wurde, die solche Konferenzen und Besuche an verbotenen Stellen anordnete. Das Zentrum dieser Organisation befindet sich in der bulgarischen Hauptstadt. Bei diesen geschilderten Verbrechen hat eine Reihe von Juden die bulgarische Grenze überschritten. Im Verlauf dieser Angelegenheit wurden in Sofia und Plovdiv bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Festnahme eines Juden, der mit jüdischem Geld und einem Koffer mit Dokumenten im Werte von einer Million Bana nach der Türkei gelangen wollte, führte zur Aufdeckung dieses jüdischen Netzwerkes.

Zurückgekehrter in Rumänien. Eine Gruppe jüdischer Schriftsteller wird am 13. Mai in Sofia erwartet. Die Führung dieser Delegation hat der bulgarische Außenminister übernommen. Die jüdischen Schriftsteller werden in Sofia und Plovdiv erwartet.

Zwei Terroristen im Schweizer Landesversteck. In einem Landesversteck gegen neue Soldaten und einen jüdischen Mann das Schweizer Militärgericht drei Terroristen.

Die ersten Zugknoten in Japan. Im Zuge des Krieg behaltens Vorbringens der japanischen Zug in Berlin, die bisher nur von Wägen ausgebaut wurden, haben zwei japanische Ingenieure in Japan ihre Prüfung als Zugknoten absolviert.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Die Aufnahme von großen Massen von Flüchtlingen in Amerika und England ist nach wie vor höchst unvorstellbar. Präsident Roosevelt habe seinen Verzicht auf die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge erklärt, die in Europa in den letzten Monaten aus- und abgewandert sind, nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Der japanische Sieg in Burma

Saufnahme der JMS. — Tokio, 12. Mai.

Die letzten Frontberichte vom Burmesisch-indischen Grenzgebiet deuten an, daß es nach den erfolgreichen Operationen der Japaner in den letzten Wochen für die feindlichen Streitkräfte, die heute noch auf burmesischem Boden, und zwar im Gebiet des Mawla-Flusses stehen, kaum noch die Möglichkeit geben, zu entkommen. Man nimmt vielmehr an, daß dieses Gebiet noch vor dem Beginn des Monsuns völlig vom Feind gefolgt sein wird. Die Japaner geben bei der Vernichtung des Feindes optimistisch vor. Stärkere Einheiten des Gegners befinden sich noch im Rückzuge, jedoch von Mawladon.

Englische Angst vor USA...

Man erkennt, daß Amerika auf alle Fälle der Sieger über England sein wird

— Stockholm, 11. Mai, Sonderk. d. JMS.

In zunehmendem Maße wächst die Sorge weiter Kreise der englischen Öffentlichkeit über den immer deutlicher zutage tretenden Anspruch der Vereinigten Staaten auf die alleinige Führung in der Weltwirtschaftsplanung. So werden die jüngsten Äußerungen des von Weissen Hause inszenierten Wozel DAVIS im „Evening Standard“ über Roosevelts Wirtschaftsprogramm lebhaft in abnehmendem Maße besprochen; denn es kann vom Standpunkt Großbritanniens

nicht abgesehen sein, so, wie es Davis formuliert, die Vereinigten Staaten am Ende des Krieges eine Land-, Luft- und Seemacht sein, die wichtiger ist als die aller anderen Staaten der Welt. Man erkennt allmählich, daß sich das Gewicht der Vereinigten Staaten immer stärker auf Ungunsten der britischen Weltwirtschaft verlagert. Deshalb sehen maßgebende politische und wirtschaftliche Kreise in England auch mit Unwillen der immer stärkeren Forderung der USA entgegen. Die Zahl der von USA-Amerika im englischen Ausland errichteten Fabriken ist in den letzten Jahren auf über 1000 gestiegen, die laut „Daily Mirror“ ausschließlich mit amerikanischen Arbeitskräften besetzt werden sollen, nimmt in allen Teilen des Landes zu. Die Amerikaner haben sich auf Kosten englischer Wettbewerber in Großbritannien mit einer Unbekanntheit aus, die das hohemächtige Britentum mit wachsenden Misstrauen verfolgt.

„So groß die Hilfe und so, die Amerika Großbritannien zuteil werden läßt, so ist es doch nicht größer als die Hilfe, die England selbst im Rahmen des Vorkriegs und Krieges Amerika zuteil werden läßt.“

Der allmählich wachsenden Anteil der Briten an diesem Gebiet Grobes gelehrt durch Verbesserung der amerikanischen Truppen mit Munition, Bomben, Geschützen usw., erklärt am Montagabend in Chicago Lord Halifax, der britische Botschafter in Washington. Halifax erinnerte die Amerikaner weiter daran, daß England in den ersten Kriegsjahren für über 8 Milliarden Dollar Kriegsmaterial in Amerika gekauft und bezahlt habe. Von diesem Betrag sei ein beträchtlicher Teil zur Reparatur und Erweiterung von Fabriken verwendet worden, die in Zukunft der amerikanischen Wirtschaft zugute kommen würden.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht haben, denn jeder Amerikaner weiß, daß die USA-Beziehungen im Rahmen des Vorkriegs und Krieges die Vereinigten Staaten am stärksten gefördert überlegen.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht haben, denn jeder Amerikaner weiß, daß die USA-Beziehungen im Rahmen des Vorkriegs und Krieges die Vereinigten Staaten am stärksten gefördert überlegen.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht haben, denn jeder Amerikaner weiß, daß die USA-Beziehungen im Rahmen des Vorkriegs und Krieges die Vereinigten Staaten am stärksten gefördert überlegen.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht haben, denn jeder Amerikaner weiß, daß die USA-Beziehungen im Rahmen des Vorkriegs und Krieges die Vereinigten Staaten am stärksten gefördert überlegen.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht haben, denn jeder Amerikaner weiß, daß die USA-Beziehungen im Rahmen des Vorkriegs und Krieges die Vereinigten Staaten am stärksten gefördert überlegen.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht haben, denn jeder Amerikaner weiß, daß die USA-Beziehungen im Rahmen des Vorkriegs und Krieges die Vereinigten Staaten am stärksten gefördert überlegen.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht haben, denn jeder Amerikaner weiß, daß die USA-Beziehungen im Rahmen des Vorkriegs und Krieges die Vereinigten Staaten am stärksten gefördert überlegen.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht haben, denn jeder Amerikaner weiß, daß die USA-Beziehungen im Rahmen des Vorkriegs und Krieges die Vereinigten Staaten am stärksten gefördert überlegen.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht haben, denn jeder Amerikaner weiß, daß die USA-Beziehungen im Rahmen des Vorkriegs und Krieges die Vereinigten Staaten am stärksten gefördert überlegen.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht haben, denn jeder Amerikaner weiß, daß die USA-Beziehungen im Rahmen des Vorkriegs und Krieges die Vereinigten Staaten am stärksten gefördert überlegen.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht haben, denn jeder Amerikaner weiß, daß die USA-Beziehungen im Rahmen des Vorkriegs und Krieges die Vereinigten Staaten am stärksten gefördert überlegen.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht haben, denn jeder Amerikaner weiß, daß die USA-Beziehungen im Rahmen des Vorkriegs und Krieges die Vereinigten Staaten am stärksten gefördert überlegen.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht haben, denn jeder Amerikaner weiß, daß die USA-Beziehungen im Rahmen des Vorkriegs und Krieges die Vereinigten Staaten am stärksten gefördert überlegen.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht haben, denn jeder Amerikaner weiß, daß die USA-Beziehungen im Rahmen des Vorkriegs und Krieges die Vereinigten Staaten am stärksten gefördert überlegen.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht haben, denn jeder Amerikaner weiß, daß die USA-Beziehungen im Rahmen des Vorkriegs und Krieges die Vereinigten Staaten am stärksten gefördert überlegen.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht haben, denn jeder Amerikaner weiß, daß die USA-Beziehungen im Rahmen des Vorkriegs und Krieges die Vereinigten Staaten am stärksten gefördert überlegen.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht haben, denn jeder Amerikaner weiß, daß die USA-Beziehungen im Rahmen des Vorkriegs und Krieges die Vereinigten Staaten am stärksten gefördert überlegen.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht haben, denn jeder Amerikaner weiß, daß die USA-Beziehungen im Rahmen des Vorkriegs und Krieges die Vereinigten Staaten am stärksten gefördert überlegen.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht haben, denn jeder Amerikaner weiß, daß die USA-Beziehungen im Rahmen des Vorkriegs und Krieges die Vereinigten Staaten am stärksten gefördert überlegen.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht haben, denn jeder Amerikaner weiß, daß die USA-Beziehungen im Rahmen des Vorkriegs und Krieges die Vereinigten Staaten am stärksten gefördert überlegen.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht haben, denn jeder Amerikaner weiß, daß die USA-Beziehungen im Rahmen des Vorkriegs und Krieges die Vereinigten Staaten am stärksten gefördert überlegen.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht haben, denn jeder Amerikaner weiß, daß die USA-Beziehungen im Rahmen des Vorkriegs und Krieges die Vereinigten Staaten am stärksten gefördert überlegen.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht haben, denn jeder Amerikaner weiß, daß die USA-Beziehungen im Rahmen des Vorkriegs und Krieges die Vereinigten Staaten am stärksten gefördert überlegen.

Der japanische Sieg in Burma

Saufnahme der JMS. — Tokio, 12. Mai.

Die letzten Frontberichte vom Burmesisch-indischen Grenzgebiet deuten an, daß es nach den erfolgreichen Operationen der Japaner in den letzten Wochen für die feindlichen Streitkräfte, die heute noch auf burmesischem Boden, und zwar im Gebiet des Mawla-Flusses stehen, kaum noch die Möglichkeit geben, zu entkommen. Man nimmt vielmehr an, daß dieses Gebiet noch vor dem Beginn des Monsuns völlig vom Feind gefolgt sein wird. Die Japaner geben bei der Vernichtung des Feindes optimistisch vor. Stärkere Einheiten des Gegners befinden sich noch im Rückzuge, jedoch von Mawladon.

Englische Angst vor USA...

Man erkennt, daß Amerika auf alle Fälle der Sieger über England sein wird

— Stockholm, 11. Mai, Sonderk. d. JMS.

In zunehmendem Maße wächst die Sorge weiter Kreise der englischen Öffentlichkeit über den immer deutlicher zutage tretenden Anspruch der Vereinigten Staaten auf die alleinige Führung in der Weltwirtschaftsplanung. So werden die jüngsten Äußerungen des von Weissen Hause inszenierten Wozel DAVIS im „Evening Standard“ über Roosevelts Wirtschaftsprogramm lebhaft in abnehmendem Maße besprochen; denn es kann vom Standpunkt Großbritanniens

nicht abgesehen sein, so, wie es Davis formuliert, die Vereinigten Staaten am Ende des Krieges eine Land-, Luft- und Seemacht sein, die wichtiger ist als die aller anderen Staaten der Welt. Man erkennt allmählich, daß sich das Gewicht der Vereinigten Staaten immer stärker auf Ungunsten der britischen Weltwirtschaft verlagert. Deshalb sehen maßgebende politische und wirtschaftliche Kreise in England auch mit Unwillen der immer stärkeren Forderung der USA entgegen. Die Zahl der von USA-Amerika im englischen Ausland errichteten Fabriken ist in den letzten Jahren auf über 1000 gestiegen, die laut „Daily Mirror“ ausschließlich mit amerikanischen Arbeitskräften besetzt werden sollen, nimmt in allen Teilen des Landes zu. Die Amerikaner haben sich auf Kosten englischer Wettbewerber in Großbritannien mit einer Unbekanntheit aus, die das hohemächtige Britentum mit wachsenden Misstrauen verfolgt.

„So groß die Hilfe und so, die Amerika Großbritannien zuteil werden läßt, so ist es doch nicht größer als die Hilfe, die England selbst im Rahmen des Vorkriegs und Krieges Amerika zuteil werden läßt.“

Der allmählich wachsenden Anteil der Briten an diesem Gebiet Grobes gelehrt durch Verbesserung der amerikanischen Truppen mit Munition, Bomben, Geschützen usw., erklärt am Montagabend in Chicago Lord Halifax, der britische Botschafter in Washington. Halifax erinnerte die Amerikaner weiter daran, daß England in den ersten Kriegsjahren für über 8 Milliarden Dollar Kriegsmaterial in Amerika gekauft und bezahlt habe. Von diesem Betrag sei ein beträchtlicher Teil zur Reparatur und Erweiterung von Fabriken verwendet worden, die in Zukunft der amerikanischen Wirtschaft zugute kommen würden.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht haben, denn jeder Amerikaner weiß, daß die USA-Beziehungen im Rahmen des Vorkriegs und Krieges die Vereinigten Staaten am stärksten gefördert überlegen.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht haben, denn jeder Amerikaner weiß, daß die USA-Beziehungen im Rahmen des Vorkriegs und Krieges die Vereinigten Staaten am stärksten gefördert überlegen.

Halifax machte also einen neuen Versuch, die Bevölkerung der USA vor allem die des mittleren Westens, davon zu überzeugen, daß England nicht nur der hilflos bedürftige arme Verwandte der USA in Ziel Hindernis überwinden damit nicht gemacht

Aus Welt und Leben

Das lösbare Problem / Von Elise Luz

Als Karl Zettner sich vor fünfzehn Monaten auf Urlaub angemeldet hatte, fragte der Hauptfeldwebel ihn auferheblich, ob er nun sein einjähriges Fein?

„Helfen Sie“, sagte Zettner, „entweder würde die Urteil oder die Urteile.“

„Wofür kannst du dich später ja ferntrauen lassen“, meinte der Hauptfeldwebel.

„Aber gar nicht schlecht“, sagte Zettner und ging, die Photos seiner Kriegsfreundinnen vorzüglich bei sich tragend.

Zwei Wochen später wollten die Kameraden ihn gratulieren. „Wo hast du den Verlobungsring?“ Aber Zettner winkte ab, schweigend und sagte, daß sein Frauenbildnis mehr über seine Verlobung sagte.

„Es ist schon ein Problem mit der Frau“, sagte er viel später einmal vertraulich zum Hauptfeldwebel.

„Ja, hören immer Vena“, wunderte sich der, „wer ist denn das?“

„Nun, eben das Mädchen, verheiratet du — die Vena halt!“ Und es bedurfte nur eines väterlichen Zuredens, damit er erzählte, daß er auf seiner Brautfahrt ganz unermutet eine Kindbettgeißel wiedererleben habe, welche —

„Schon als kleines Mädchen war sie ein so liebes Ding gewesen, mit Voden, großen Augen und einer hübschen Nase, der er einmal ein Auge ausgehoben hatte. Die Vena meinte sehr, und er mußte sie trösten. Später trennten sich ihre Seelen, denn Vena fuhr als stiller Mama mit dem Puppenwagen, während er im Schutz eines Bauplatzes wildem Bubenlärm oblag. Und noch später hatten sie einen heftigen Streit, bei dessen Höhepunkt er Vena gegen die Haustür warf, so daß sie eine Weile an der Seite davontra. Sie wurde blaß, schrie aber nicht, sondern wandte sich zum Gehen. Als bald wie die Hüpfballigkeit seiner Jahre einem schmerzhaften Bedauern; er sah Vena nach und sah sie am Arm. „Lustig sehr“, meinte er, „Veneri, ich möchte das nicht!“ Es ist nur, es war —

„Lustig sehr, Brauchst gar nichts sagen!“ sprach Vena sanft und versuchte zu lächeln. Es sah sehr traurig aus. Das weiße Gesicht, die Hände und das Lächeln machten tiefen Eindruck auf Karl, und er nahm sich vor, hinfort zu den Mädchen immer nur nett zu sein. Vielleicht hielt er diesen Voratz allzu gut, vielleicht gehörte er aber auch ebenbürtig zu ihnen bei den Frauen gern gebenden Männern, denen sie alles, selbst ihre Flatterhaftigkeit verzeihen; jedenfalls bemerkten sie ihn stets über Gebühr. Vena war bald nach jenem Vorfall in einen anderen Stadteil umgezogen, wodurch die Kinderfreundschaft langsam veränderte.

Und nun hatte er sie wiedergetroffen: hübsch, lebhaft und erwachsen. Sie erkannte

ihn gleich, freute sich herzlich und tat, als seien sie nie getrennt gewesen. Karl schielte heimlich nach ihrer Stirn, sah aber glücklicherweise keine Narbe. Er fragte: „Weißt du noch?“ Und dann sprachen sie von damals, gingen zusammen in ein Kino und schließlich zum Abendessen. Da er dachte Karl wieder an Urteil und Urteile.

„Weißt du, warum ich überhaupt Urlaub genommen habe? Ich will mich verloben! Ich kann mich dann später draußen ferntrauen lassen.“

„Nein“, sagte Vena, „und mit wem?“

„Ja, wie meine Frau heißen wird — Die Entscheidung ist eben das Schwerste! Früher dachte ich immer an Vaise, aber heute —“

„Heute — gefällt dir eine andere besser?“

„Ach, Veneri, ich weiß nicht recht. Ich will dir mal die Bilder zeigen, ja?“ Vena betrachtete die Photos und fand sie wunderbar hübsch. Beide, einen Rat gegen konnte sie allerdings nicht. „Schreib mir doch bitte, wie es wird, Karl, ich bin nämlich sehr neugierig. Und eine dich, denn sonst komme ich dir zuvor. Bin ja nur zwei Jahre jünger, also viel älter als du.“

„So siehst du aus, du Kücken! Dich geben Männer überhaupt noch nichts an. Oder hast du wirklich schon einen Verlobten?“ Vena lächelte und tat nachdenklich. Sie wechselte das Thema, um von ihrer Wohnung zu sprechen. „Ja, ich habe Mutter's Wohnung seit ihrem Tode übernommen. Es ist für eine berufstätige Frau sehr erwünscht, ihr eigener Herr zu sein.“

Dieser Satz misfiel Karl, er kam ihm auch im Ego so fremd vor. Höher hatte er Vena wie eine Schwärze betrachtet, das unerbittliche kleine Ding von damals. Was wollte sie mit einer eigenen Wohnung, solange sie unverheiratet war? Ein Mann wie er, der das Leben kannte, hielt nichts von Frauen, die ihr eigener Herr sein wollten.

Sie brachen nun auf und hatten sich gerade auf morgen verabredet, da entfiel Vena die Handtasche. Ein Umschlag mit Photos entleerte sich auf den Fußboden. „Ach“, rief Vena, „meine Soldaten!“ Und sie hüpfte sich eilig, um mit Karls Hilfe die Bilder aufzusammeln. Alle Waffenentwürfe und Kampfpläne waren da verteilt. Als letztes wanderte ein gut aussehender Oberst in den Umschlag zurück.

Karl überließ die Soldate als erfahrener Mann mit einem einzigen Bild. „Wißt du nicht auch von mir ein Photo haben?“ fragte er hölzern.

„Doch, ich möchte es aber gern selbst aufnehmen. Vielleicht morgen?“

„Vielleicht“, sagte Karl, obgleich er genau wußte, daß er morgen abtelefonieren würde, um sich endlich Vaise und Urteil zu widmen. Das heißt Vaise und Urteil — und überhaupt: die Weiber!

Nach Aufhebung der Urlaubsperrre sprach der Hauptfeldwebel eines Abends unheimlich mit Zettner, denn der Hauptmann hat gemeint, daß der Zettner auf Heimaturlaub gehen könne. „Und ich hoffe, du bestimmst dich nun endgültig darauf, daß du chereit bist“, sagte der Hauptfeldwebel. „Nun, herbei: Ich gebe dir den Rat als wohlmeinender älterer Kamerad, deine geschnittenen Postkarten an die schöne Photographin einzuhellen und um ihre Hand anzuhallen.“

„Ich kenne keine Photographin.“

„Daran ist nur deine Blödsinnigkeit schuld. Ich kenne sie, denn ich habe mich dabei um die Photographieren lassen, verschiedene Kameraden auch. Ihre Bilder sind prima, trotzdem sie erst kurze Zeit selbständig ist. Soviel ich weiß, war sie früher Studentin. Hübsch ist die Vena, aber hartberzig. Man nennt sie nur die Korbfabrik. Schade, daß sie irgendeinen Trottel in ihr Herz geschlossen und wartet auf ihn. Und dieser Trottel läßt sie warten und redet von Problemen!“

Als Karl eines Frühlingsabends an Vena Tür klingelte, hörte er Wasserplätschern, den Ruf: „Einen Augenblick, bitte!“ dann das Tappen von nackten Füßen und die Frage: „Wer ist denn da?“

„Ich bin, Veneri“, sagte Karl und verließ, seinen Namen zu nennen.

„Karl?“ rief Vena hell. Sie öffnete und stand vor ihm in einem langen Bademantel, das Haar von einem Tuch umwunden, unglaublich jung und reizend.

„Ja, Vena, ich — hör mal —“ flüsternte Karl, dem ihre Nähe warm machte.

„Nur, brauchst gar nichts sagen“, sprach Vena sanft und zog ihn herein. Dabei lächelte sie wie damals in der Kindheit. Nur sah es diesmal gar nicht traurig aus.

„Schinderhannes“ / Die neue Gustav-Kneip-Oper in Karlsruhe

Schon der Titel der neuen Oper des Saarbrücker Komponisten und Librettisten für Volksmusik Gustav Kneip gibt über den lustigen Vorwurf ein deutliches Bild und zeigt durch den vorstehenden eine gewisse Anspielung. Es handelt sich geschichtlich in der Tat um den 1777 im Zellischen geborenen, im Jahre 1803 in Mainz im Kampf gegen die französischen Besatzer, genannt Schinderhannes. Nach dem ersten Satz und dem Prolog des Friedrich Theodor Wifner: „In der Kunst verleiht die Moralität dem selbst“ war es unabweislich, daß Kneip v. sein Zeitverfasser Schiller die als vornehmungsbedürftige Künstler nicht einen Räuber und Wegelagerer als Helden wählen dürfen. Sie erhoben ihn aber auf eine höhere und geistigere Ebene. Mit demersamerer Dichterscher Spitzkraft und in fruchtbarer Erfindung innerer und äußerer Motive bestanden sie in ihrer dramatischen Schilderung von Leben, Taten und Tod des Räuberhauptmanns den Hinsten, den die Franzosen, blühten dem Johannes Wifner eine geistreiche, volkstümliche, sympathische Charakter zu und ließen ihn als einen patriotisch-sittlichen deutschen Mann, der Heimat und Heimatgenossen, Frau und Kind über alles liebt und seiner Leidenschaft nach, geistig, als weiblischer, folgt und geliebt, geistig in seinem Herzen und Gemüte, in den Tod geht. Der Schinderhannes der Oper wird sogar tödlich umschmeißt, weil er untergeen u. Wogen muß in der Stunde, da er mit Frau und Kind ins geliebte Leben zurückkehren will.

Man erkennt: Schiller hat sich und hütete den Hinsten, den die Franzosen, blühten dem Johannes Wifner eine geistreiche, volkstümliche, sympathische Charakter zu und ließen ihn als einen patriotisch-sittlichen deutschen Mann, der Heimat und Heimatgenossen, Frau und Kind über alles liebt und seiner Leidenschaft nach, geistig, als weiblischer, folgt und geliebt, geistig in seinem Herzen und Gemüte, in den Tod geht. Der Schinderhannes der Oper wird sogar tödlich umschmeißt, weil er untergeen u. Wogen muß in der Stunde, da er mit Frau und Kind ins geliebte Leben zurückkehren will.

Man erkennt: Schiller hat sich und hütete den Hinsten, den die Franzosen, blühten dem Johannes Wifner eine geistreiche, volkstümliche, sympathische Charakter zu und ließen ihn als einen patriotisch-sittlichen deutschen Mann, der Heimat und Heimatgenossen, Frau und Kind über alles liebt und seiner Leidenschaft nach, geistig, als weiblischer, folgt und geliebt, geistig in seinem Herzen und Gemüte, in den Tod geht. Der Schinderhannes der Oper wird sogar tödlich umschmeißt, weil er untergeen u. Wogen muß in der Stunde, da er mit Frau und Kind ins geliebte Leben zurückkehren will.



Lil Dagover spielt eine Hauptrolle in dem von Herbert Maesch inszenierten Terrakotta „Musik in Salzburg“. Willy Birgel ist ihr Partner.

„Kunstbrief aus Karlsruhe“

Karlsruhe, im Mai.

Eine große Kollektion des Kaisers Paul I. von Österreich aus Frankfurt a. M. ist die beiden ersten Räume des Badischen Kunstreises in Karlsruhe. Der 1876 in Wehr geborene Künstler war Schüler von Schardt und Conz und hat seine Werke in der Adria, nach Wien, Rom und Genua, Frankreich gemacht. Seine sehr feinen, mit viel Einzelheiten im Meistergelassenen Gemälden, ist es selbst über seine Kunst fast: Er ist Romantiker und Realist, und der Baum ist ihm lieber als der Wald! So kommt es, daß man an seinen Landschaften mehr das schöne Einzelne bewundert als den Eindruck des Ganzen, der eine gewisse Kühle verleiht. Schiller hat seine Schiller'sche Kunst in der Parteilichkeit sehr weit gehen. Ganz herzlich sind einige der Bilder. Als mehrer Meistert aber zeigt sich Kneip in seinen Gemälden, meist in der Art der Franzosen, in denen er mit Virtuosität prächtige Stoffe, Gold, Silber, Perle, Edelsteine als Hintergrund zu schillernden Kunstgegenständen, Schmuckstücken, Vasen und dergleichen, malt und so Beweise eines feinen, feinen Wissens und eines geläuterten Norddeutschen gibt. Wir nennen nur als Beispiel das östliche Wandgemälde, aber die farbige Chinesische Werke seiner Hand befinden sich in Galerien von Berlin, Dresden, Karlsruhe, Straßburg.

Die übrigen Räume des Kunstreises bringen Aquarelle des Bildhauers Konstantin Gernsack aus München, eines Schülers von Staud und Groder. In den jüngeren Jahren zeigen gelochte, fast zerfallene Darstellungen französischer Einflüsse (Napoleon, Amal), später wendet er sich einem sehr feinen Bildnis zu, das oft durch feine Konturen betont wird, während die Farbe vereinfacht bis zur Kahlheit. Jede Begabung für die Form, Gefühl für Harmonie der Farbe, das auch bei der Anwendung großer Töne nie verläßt, erzeugen Werke von ungewöhnlicher Bedeutung, mag man auch manchmal über das ungeschickte Temperament lächeln. Motive entkommen Italien, Spanien, Ägypten, Indien und Deutschland; besonders sind die Figuren, die einladend einladend hingeworfen, die leicht mit Farbe gefüllt werden. Der 40-jährige Maler ist in Galerien von München, Stuttgart, Göttingen, Wien (Albertina) vertreten.

Dr. H. R. Krieger.

„Theater, Musik und Kunst in Körze“

In seinem Heimatsort, Karlsruhe, hat der Maler Karl V. unter dem Generalintendanten Franz Engel für das badische Landestheater Darmstadt zur Aufführung angenommen.

Dem badischen Staatsoper Karlsruhe wurde Generalintendant Engel, als auch die Oper „Schinderhannes“ von Gustav Kneip zu dirigieren.

„Kunstbrief aus Karlsruhe“

Karlsruhe, im Mai.

Eine große Kollektion des Kaisers Paul I. von Österreich aus Frankfurt a. M. ist die beiden ersten Räume des Badischen Kunstreises in Karlsruhe. Der 1876 in Wehr geborene Künstler war Schüler von Schardt und Conz und hat seine Werke in der Adria, nach Wien, Rom und Genua, Frankreich gemacht. Seine sehr feinen, mit viel Einzelheiten im Meistergelassenen Gemälden, ist es selbst über seine Kunst fast: Er ist Romantiker und Realist, und der Baum ist ihm lieber als der Wald! So kommt es, daß man an seinen Landschaften mehr das schöne Einzelne bewundert als den Eindruck des Ganzen, der eine gewisse Kühle verleiht. Schiller hat seine Schiller'sche Kunst in der Parteilichkeit sehr weit gehen. Ganz herzlich sind einige der Bilder. Als mehrer Meistert aber zeigt sich Kneip in seinen Gemälden, meist in der Art der Franzosen, in denen er mit Virtuosität prächtige Stoffe, Gold, Silber, Perle, Edelsteine als Hintergrund zu schillernden Kunstgegenständen, Schmuckstücken, Vasen und dergleichen, malt und so Beweise eines feinen, feinen Wissens und eines geläuterten Norddeutschen gibt. Wir nennen nur als Beispiel das östliche Wandgemälde, aber die farbige Chinesische Werke seiner Hand befinden sich in Galerien von Berlin, Dresden, Karlsruhe, Straßburg.



Der Brückensteg. PK-Aufnahme: H-Kriegsbericht Prof. Peterson, Waffen-H. 2)

... Am nächsten Tag hielt der aus dem Osten kommende Express in Wercholdin. Unter dem Namen der Reisenden, die einsteigen: Russen und Burjaten, Kirgisen, Tataren und glückseligste Chinesen. In ein Mittel zweiter Klasse stiegen Alexander und Wladimir Dorpat. Sie hatten eine fast geschlossene Frau bei sich, um die sie sich sehr bemühten.

Der Express fuhr an. Er hatte einen weiten Weg bereits zurückgelegt und einen noch weiteren vor sich. Immer schneller fahrend, trug er seine Last nach Westen. Menschen vieler Rassen, Volk von Erwartungen, Hoffnungen und Plänen. Gute Menschen und böse Menschen. Ach, was kümmerte es ihn?

Von den beiden Brüdern Dorpat aber hat man weder in Pristin noch in Wladivostok jemals wieder etwas gehört. Sie blieben verschollen.

In Pristin regnete es nicht. Zwar bingen die Wolken wie schwere graue Söcke am Himmel, doch sie luden ihre Rasse erst ab, wenn der Wind sie südlicher getrieben hatte, bis über das große Stromgebiet des Amur.

Während Jena in Wladivostok ein wenig ruhiger Auszug mit. Sie ritten etwa dreißig Meilen die Jena hinaus bis zum Dorf Palinpa, in dem die Familie eines Teeshändlers wohnte, mit der Frau Steenstrup befreundet war.

Palinpa selbst bestand nur aus einer Ansammlung schmagerer Wohnhütten, zwischen denen sich hungrige Hunde, Schweine und Hühner herumtrieben. Das Haus, das sie anstehen wollten, lag etwas abseits hinter der üblichen niedrigen Lehmmauer. Der Teeshändler, ein Mann, der, wie Frau Steenstrup Hendrika erklärte hatte, aus einer sehr alten Familie kam, war geschäftlich verzeilt, aber seine vierjährige Gattin, die in Europa gewesen war, bewirtete ihre Gäste mit Tee.

Hendrika war nur widerwillig auf diesen Auszug mitgegangen; fürchtete sie doch zu jeder Stunde, Koly könne die Stadt verlassen. Sie hatte seit jener Nacht, da Damman so sah ihre Auseinandersetzung mit Koly unterdrück und sie zur Flucht

trieb, noch einmal versucht, Koly in seinem Haus zu sprechen. Aber er hatte nicht geöffnet, und anderwärts trat sie ihn nicht. Hendrika war verzweifelt, und ihr leidenschaftliches Gefühl für Koly wandelte sich fort in Hoff. Doch dann kam ihr ein Gedanke: Wie, wenn sie sich einfach so gäbe, als habe sie sich nun damit abgefunden, bei Jena zu bleiben? Sie wollte nicht mehr versuchen, mit Koly zu sprechen. Er sollte herabjagen abreißen. Dann aber, sobald er fort war, würde sie ihm heimlich nachfolgen — ganz gleichgültig, was aus Jena und Pristin würde. Und später, wenn sie irgendwo an einem fernem Ort, vor Koly hinderte, dann konnte er sie wohl nicht mehr nach Pristin zurückschicken... Sie hatte mit Jena ein gelächelt, hatte ihm ein Schmeicheln gesendet und ihn beschönigt. Er sollte ihr verraten, wann sein Herr die Stadt verließ.

Hendrika war schwermütig. Ihr Karger auf Frau Steenstrup, die so hartnäckig um ihre Begleitung gebeten hatte, da sie sich nicht langweilen, war noch nicht verfliegen. Hoffentlich würden sie bald wieder aufbrechen?

Frau Steenstrup sah Hendrika ins Gesicht. Die kleine, schmale Chinesin wollte etwas über Kopenhagen hören, und Hendrika erzählte unglückliche Dinge über eine Stadt, von denen sie keine Ahnung hatte, ob sie der Wahrheit entsprächen.

„Es war wunderbar in Kopenhagen sein“, sagte die kleine Frau des Teeshändlers, als Hendrika fertig war. „Sie läßt Sie darüber erzählen!“

Hendrika machte eine Verbeugung und lächelte unendlich.

Als sie anbrachen, schien es, als gingen die Wolken niedriger als zuvor. Die Landschaft hatte etwas ungesunder Schwermütigkeit bekommen. Tief über den Feldern floh ein schwarzer Krähen, und Hendrikas Herr zog sich plötzlich zusammen.

Auf dem Heimweg, kurz vor Pristin, haben sie Koly.

Hendrikas Hände beganen zu zittern. Aber Frau Steenstrup hielt einen kleinen Gefäß aus; ein Zusammentreffen mit Koly war ihr peinlich. „Ach, Hendrika,

... Am nächsten Tag hielt der aus dem Osten kommende Express in Wercholdin. Unter dem Namen der Reisenden, die einsteigen: Russen und Burjaten, Kirgisen, Tataren und glückseligste Chinesen. In ein Mittel zweiter Klasse stiegen Alexander und Wladimir Dorpat. Sie hatten eine fast geschlossene Frau bei sich, um die sie sich sehr bemühten.

Der Express fuhr an. Er hatte einen weiten Weg bereits zurückgelegt und einen noch weiteren vor sich. Immer schneller fahrend, trug er seine Last nach Westen. Menschen vieler Rassen, Volk von Erwartungen, Hoffnungen und Plänen. Gute Menschen und böse Menschen. Ach, was kümmerte es ihn?

Von den beiden Brüdern Dorpat aber hat man weder in Pristin noch in Wladivostok jemals wieder etwas gehört. Sie blieben verschollen.

In Pristin regnete es nicht. Zwar bingen die Wolken wie schwere graue Söcke am Himmel, doch sie luden ihre Rasse erst ab, wenn der Wind sie südlicher getrieben hatte, bis über das große Stromgebiet des Amur.

Während Jena in Wladivostok ein wenig ruhiger Auszug mit. Sie ritten etwa dreißig Meilen die Jena hinaus bis zum Dorf Palinpa, in dem die Familie eines Teeshändlers wohnte, mit der Frau Steenstrup befreundet war.

Palinpa selbst bestand nur aus einer Ansammlung schmagerer Wohnhütten, zwischen denen sich hungrige Hunde, Schweine und Hühner herumtrieben. Das Haus, das sie anstehen wollten, lag etwas abseits hinter der üblichen niedrigen Lehmmauer. Der Teeshändler, ein Mann, der, wie Frau Steenstrup Hendrika erklärte hatte, aus einer sehr alten Familie kam, war geschäftlich verzeilt, aber seine vierjährige Gattin, die in Europa gewesen war, bewirtete ihre Gäste mit Tee.

Hendrika war nur widerwillig auf diesen Auszug mitgegangen; fürchtete sie doch zu jeder Stunde, Koly könne die Stadt verlassen. Sie hatte seit jener Nacht, da Damman so sah ihre Auseinandersetzung mit Koly unterdrück und sie zur Flucht

... Am nächsten Tag hielt der aus dem Osten kommende Express in Wercholdin. Unter dem Namen der Reisenden, die einsteigen: Russen und Burjaten, Kirgisen, Tataren und glückseligste Chinesen. In ein Mittel zweiter Klasse stiegen Alexander und Wladimir Dorpat. Sie hatten eine fast geschlossene Frau bei sich, um die sie sich sehr bemühten.

Der Express fuhr an. Er hatte einen weiten Weg bereits zurückgelegt und einen noch weiteren vor sich. Immer schneller fahrend, trug er seine Last nach Westen. Menschen vieler Rassen, Volk von Erwartungen, Hoffnungen und Plänen. Gute Menschen und böse Menschen. Ach, was kümmerte es ihn?

Von den beiden Brüdern Dorpat aber hat man weder in Pristin noch in Wladivostok jemals wieder etwas gehört. Sie blieben verschollen.

In Pristin regnete es nicht. Zwar bingen die Wolken wie schwere graue Söcke am Himmel, doch sie luden ihre Rasse erst ab, wenn der Wind sie südlicher getrieben hatte, bis über das große Stromgebiet des Amur.

Während Jena in Wladivostok ein wenig ruhiger Auszug mit. Sie ritten etwa dreißig Meilen die Jena hinaus bis zum Dorf Palinpa, in dem die Familie eines Teeshändlers wohnte, mit der Frau Steenstrup befreundet war.

Palinpa selbst bestand nur aus einer Ansammlung schmagerer Wohnhütten, zwischen denen sich hungrige Hunde, Schweine und Hühner herumtrieben. Das Haus, das sie anstehen wollten, lag etwas abseits hinter der üblichen niedrigen Lehmmauer. Der Teeshändler, ein Mann, der, wie Frau Steenstrup Hendrika erklärte hatte, aus einer sehr alten Familie kam, war geschäftlich verzeilt, aber seine vierjährige Gattin, die in Europa gewesen war, bewirtete ihre Gäste mit Tee.

Hendrika war nur widerwillig auf diesen Auszug mitgegangen; fürchtete sie doch zu jeder Stunde, Koly könne die Stadt verlassen. Sie hatte seit jener Nacht, da Damman so sah ihre Auseinandersetzung mit Koly unterdrück und sie zur Flucht

„Kunstbrief aus Karlsruhe“

Karlsruhe, im Mai.

Eine große Kollektion des Kaisers Paul I. von Österreich aus Frankfurt a. M. ist die beiden ersten Räume des Badischen Kunstreises in Karlsruhe. Der 1876 in Wehr geborene Künstler war Schüler von Schardt und Conz und hat seine Werke in der Adria, nach Wien, Rom und Genua, Frankreich gemacht. Seine sehr feinen, mit viel Einzelheiten im Meistergelassenen Gemälden, ist es selbst über seine Kunst fast: Er ist Romantiker und Realist, und der Baum ist ihm lieber als der Wald! So kommt es, daß man an seinen Landschaften mehr das schöne Einzelne bewundert als den Eindruck des Ganzen, der eine gewisse Kühle verleiht. Schiller hat seine Schiller'sche Kunst in der Parteilichkeit sehr weit gehen. Ganz herzlich sind einige der Bilder. Als mehrer Meistert aber zeigt sich Kneip in seinen Gemälden, meist in der Art der Franzosen, in denen er mit Virtuosität prächtige Stoffe, Gold, Silber, Perle, Edelsteine als Hintergrund zu schillernden Kunstgegenständen, Schmuckstücken, Vasen und dergleichen, malt und so Beweise eines feinen, feinen Wissens und eines geläuterten Norddeutschen gibt. Wir nennen nur als Beispiel das östliche Wandgemälde, aber die farbige Chinesische Werke seiner Hand befinden sich in Galerien von Berlin, Dresden, Karlsruhe, Straßburg.

„Theater, Musik und Kunst in Körze“

In seinem Heimatsort, Karlsruhe, hat der Maler Karl V. unter dem Generalintendanten Franz Engel für das badische Landestheater Darmstadt zur Aufführung angenommen.

Dem badischen Staatsoper Karlsruhe wurde Generalintendant Engel, als auch die Oper „Schinderhannes“ von Gustav Kneip zu dirigieren.

„Kunstbrief aus Karlsruhe“

Karlsruhe, im Mai.

Eine große Kollektion des Kaisers Paul I. von Österreich aus Frankfurt a. M. ist die beiden ersten Räume des Badischen Kunstreises in Karlsruhe. Der 1876 in Wehr geborene Künstler war Schüler von Schardt und Conz und hat seine Werke in der Adria, nach Wien, Rom und Genua, Frankreich gemacht. Seine sehr feinen, mit viel Einzelheiten im Meistergelassenen Gemälden, ist es selbst über seine Kunst fast: Er ist Romantiker und Realist, und der Baum ist ihm lieber als der Wald! So kommt es, daß man an seinen Landschaften mehr das schöne Einzelne bewundert als den Eindruck des Ganzen, der eine gewisse Kühle verleiht. Schiller hat seine Schiller'sche Kunst in der Parteilichkeit sehr weit gehen. Ganz herzlich sind einige der Bilder. Als mehrer Meistert aber zeigt sich Kneip in seinen Gemälden, meist in der Art der Franzosen, in denen er mit Virtuosität prächtige Stoffe, Gold, Silber, Perle, Edelsteine als Hintergrund zu schillernden Kunstgegenständen, Schmuckstücken, Vasen und dergleichen, malt und so Beweise eines feinen, feinen Wissens und eines geläuterten Norddeutschen gibt. Wir nennen nur als Beispiel das östliche Wandgemälde, aber die farbige Chinesische Werke seiner Hand befinden sich in Galerien von Berlin, Dresden, Karlsruhe, Straßburg.

„Theater, Musik und Kunst in Körze“

In seinem Heimatsort, Karlsruhe, hat der Maler Karl V. unter dem Generalintendanten Franz Engel für das badische Landestheater Darmstadt zur Aufführung angenommen.

Dem badischen Staatsoper Karlsruhe wurde Generalintendant Engel, als auch die Oper „Schinderhannes“ von Gustav Kneip zu dirigieren.

„Kunstbrief aus Karlsruhe“

Karlsruhe, im Mai.

Eine große Kollektion des Kaisers Paul I. von Österreich aus Frankfurt a. M. ist die beiden ersten Räume des Badischen Kunstreises in Karlsruhe. Der 1876 in Wehr geborene Künstler war Schüler von Schardt und Conz und hat seine Werke in der Adria, nach Wien, Rom und Genua, Frankreich gemacht. Seine sehr feinen, mit viel Einzelheiten im Meistergelassenen Gemälden, ist es selbst über seine Kunst fast: Er ist Romantiker und Realist, und der Baum ist ihm lieber als der Wald! So kommt es, daß man an seinen Landschaften mehr das schöne Einzelne bewundert als den Eindruck des Ganzen, der eine gewisse Kühle verleiht. Schiller hat seine Schiller'sche Kunst in der Parteilichkeit sehr weit gehen. Ganz herzlich sind einige der Bilder. Als mehrer Meistert aber zeigt sich Kneip in seinen Gemälden, meist in der Art der Franzosen, in denen er mit Virtuosität prächtige Stoffe, Gold, Silber, Perle, Edelsteine als Hintergrund zu schillernden Kunstgegenständen, Schmuckstücken, Vasen und dergleichen, malt und so Beweise eines feinen, feinen Wissens und eines geläuterten Norddeutschen gibt. Wir nennen nur als Beispiel das östliche Wandgemälde, aber die farbige Chinesische Werke seiner Hand befinden sich in Galerien von Berlin, Dresden, Karlsruhe, Straßburg.

„Theater, Musik und Kunst in Körze“

In seinem Heimatsort, Karlsruhe, hat der Maler Karl V. unter dem Generalintendanten Franz Engel für das badische Landestheater Darmstadt zur Aufführung angenommen.

Dem badischen Staatsoper Karlsruhe wurde Generalintendant Engel, als auch die Oper „Schinderhannes“ von Gustav Kneip zu dirigieren.

„Kunstbrief aus Karlsruhe“

Karlsruhe, im Mai.

Eine große Kollektion des Kaisers Paul I. von Österreich aus Frankfurt a. M. ist die beiden ersten Räume des Badischen Kunstreises in Karlsruhe. Der 1876 in Wehr geborene Künstler war Schüler von Schardt und Conz und hat seine Werke in der Adria, nach Wien, Rom und Genua, Frankreich gemacht. Seine sehr feinen, mit viel Einzelheiten im Meistergelassenen Gemälden, ist es selbst über seine Kunst fast: Er ist Romantiker und Realist, und der Baum ist ihm lieber als der Wald! So kommt es, daß man an seinen Landschaften mehr das schöne Einzelne bewundert als den Eindruck des Ganzen, der eine gewisse Kühle verleiht. Schiller hat seine Schiller'sche Kunst in der Parteilichkeit sehr weit gehen. Ganz herzlich sind einige der Bilder. Als mehrer Meistert aber zeigt sich Kneip in seinen Gemälden, meist in der Art der Franzosen, in denen er mit Virtuosität prächtige Stoffe, Gold, Silber, Perle, Edelsteine als Hintergrund zu schillernden Kunstgegenständen, Schmuckstücken, Vasen und dergleichen, malt und so Beweise eines feinen, feinen Wissens und eines geläuterten Norddeutschen gibt. Wir nennen nur als Beispiel das östliche Wandgemälde, aber die farbige Chinesische Werke seiner Hand befinden sich in Galerien von Berlin, Dresden, Karlsruhe, Straßburg.

„Theater, Musik und Kunst in Körze“

In seinem Heimatsort, Karlsruhe, hat der Maler Karl V. unter dem Generalintendanten Franz Engel für das badische Landestheater Darmstadt zur Aufführung angenommen.

Dem badischen Staatsoper Karlsruhe wurde Generalintendant Engel, als auch die Oper „Schinderhannes“ von Gustav Kneip zu dirigieren.

„Kunstbrief aus Karlsruhe“

Karlsruhe, im Mai.

Eine große Kollektion des Kaisers Paul I. von Österreich aus Frankfurt a. M. ist die beiden ersten Räume des Badischen Kunstreises in Karlsruhe. Der 1876 in Wehr geborene Künstler war Schüler von Schardt und Conz und hat seine Werke in der Adria, nach Wien, Rom und Genua, Frankreich gemacht. Seine sehr feinen, mit viel Einzelheiten im Meistergelassenen Gemälden, ist es selbst über seine Kunst fast: Er ist Romantiker und Realist, und der Baum ist ihm lieber als der Wald! So kommt es, daß man an seinen Landschaften mehr das schöne Einzelne bewundert als den Eindruck des Ganzen, der eine gewisse Kühle verleiht. Schiller hat seine Schiller'sche Kunst in der Parteilichkeit sehr weit gehen. Ganz herzlich sind einige der Bilder. Als mehrer Meistert aber zeigt sich Kneip in seinen Gemälden, meist in der Art der Franzosen, in denen er mit Virtuosität prächtige Stoffe, Gold, Silber, Perle, Edelsteine als Hintergrund zu schillernden Kunstgegenständen, Schmuckstücken, Vasen und dergleichen, malt und so Beweise eines feinen, feinen Wissens und eines geläuterten Norddeutschen gibt. Wir nennen nur als Beispiel das östliche Wandgemälde, aber die farbige Chinesische Werke seiner Hand befinden sich in Galerien von Berlin, Dresden, Karlsruhe, Straßburg.

OFFENE STELLEN

Werk der Metallindustrie sucht 1. Einkauf des Maschinenbedarfs 1. Technisch geschult, Kaufmann, Fachkenntnisse erforderlich in Werkzeugmaschinen und Werkzeugen, Selbständiges Aufnahmefähigkeit u. Reiselustigkeit sind mit dieser Position verbunden. ...

STELLEN-GESUCHE

Industrie-Kaufmann, Akademiker, 43 Jahre, mit ausgezeichneten Erfahrungen in der Verwaltung eines industriellen Großbetriebes, geschickt Verhandlungsleiter, mit allen Fragen der Menschenführung vertraut, Freigabe gesichert, wünscht sich in selbständ. Vertriebsstellung zu verändern. ...

VERKAUFE

Wandverklebung, Kaffee, gewichtet, mit Kupferfolie sowie eine Doppeltür aus M. 400.- zu verk. ...

WOHNUNGSTAUSCH

Gebäude 5-Etagen, Einfamilienhaus m. Garten in ruh. Mannheimer Vorort, gesucht größere Wohnung bis 12 Zimmer, in Heideberg. ...

KAUF-GESUCHE

Motorrad a. Segelboot mit möglichst Schlaf- u. Wohngelegenheit für 4 Personen von Sportler zu kaufen gesucht. ...

VERMIETUNGEN

Werkstätte, ca. 150 qm groß, mit Trolleyfahrt, Licht u. Kraftstrom, Innenstadtlage, vorerst a. Kriegswagen zu verm. ...

VERKAUFE

Wandverklebung, Kaffee, gewichtet, mit Kupferfolie sowie eine Doppeltür aus M. 400.- zu verk. ...

FILM-THEATER

Ufa-Palast. 2.00, 4.30, 7.15 Uhr. Die letzten Tage Emil Jannings. ...

FRANCK Kaffeeartikel. Deutschland ist die Heimat vieler guter Kaffeeartikel aus kontinentalen Rohstofflagern. ...

Buchhandlung Tillmann. eröffnet am Montag, 17. Mai, den Betrieb wieder im Laden N 7, 9. ...

MINIMAX Feuerschutz. hat Kabinen in schon lange Jahren. ...

THEATER

Nationaltheater Mannheim. Donnerstag, 18. Mai, Vorst. Nr. 390. ...

UNTERHALTUNG

Lübels. - Minipalast - froher Sinn mit Dela Kurs schwarze von Reichswehr Frankfurt u. weitere 10 Attraktionen. ...

VEREINE UND GESELLSCHAFTEN

Odenwaldklub. Sonntag, 16. Mai, Sternwanderung. 9 Uhr ab Endhaltestelle der Linie 3 Waldhof. ...

KREWEL Anzeigemittel. SEIT JAHREN GRÖSSTE DEUTSCHE WEINBEREIER Dujardin. ...

Gloria sparsam verwenden! Schulpflege. Nach jeder Zahnbürste Silphoscalin. ...

Tacole Spacet Kohle! Carl Bühler, Konstanz. Fabrik pharm. Präparate. ...

VELVETA. Kaffeezubereitung. NEU! ist nur das Äußere über dem Inhalt. ...

AUTOMARKT

1 Personswagen ab Baujahr 37 22 Kl. ges. Ang. unt. P. St. 6947. ...

TIERMARKT

Flattenspieler zu kaufen gesucht. Angebote unter St. 7155. ...

UNTERRICHT

Wer art. Volksschüler 4 Kl. Unterr. im Rechnen? Ang. u. St. 7123. ...

GASTSTÄTTEN

Städtische „Dorischer Hof“. - Restaurant, Bierkeller, Münzstube, Automat, die schwerste Gaststätte für jedermann. ...

HEIRATEN

Acht, allein, prez. Eisenbahner mit Haus u. Garten möchte mit Frau od. Frä. nicht 1. Haushalt, die auf Land möchte, zw. Heirat kennenzulernen. ...

VERMISCHTES

Welcher Herrenschneider nimmt Kunden an? Instandsetzer von Herrenschneidern. ...

HEIRATEN

Seit, Frau, wünscht sich, kroch. bei, Geschichts-Schicht, Eisenrat, Vorwerk, Kr. W. od. schuldlos, gesch. Frau, best. Char., ca. 33 J., schlank, Zuehrin, unt. St. 7072. ...

HEIRATEN

Neigungsbewusstsein, ersehnen sich, symp. Herren v. 30-42 J. mit passend. Damen, Näh. Frau Käthe Reisk, Mannheim, O. 8. St. 367 95. ...

ENTFLOGEN

Konstanzvogel entflohen. Gag. Bel. abzugeben bei Weitzing. U. J. 21. ...